

„Biegen Sie in 300 Metern links ab!“ (von Marek Uhlemann)

Pff, von wegen! Nicht erst seit den Windows-Betriebssystemen ist klar, dass auf die Technik kein Verlass mehr ist. Das Leubener Spiellokal ist doch schon hier – sagt Uwe. Also kurzerhand umdrehen und eher einbiegen – pflichtet Marcel bei.

Hätten wir in dem Moment an die überzogene Milleniumshysterie gedacht, wir hätten wohl im Geiste eine Ode an die Technik formuliert und wären erst nach den befohlenen 300 Metern abgebogen ... aber so? Standen wir 20 Minuten vor dem (natürlich!) verschlossenen Vorjahresspiellokal der Dresdner, etwa 500 m Luftlinie entfernt von deren neuer Wirkungsstätte.

Immerhin war das Ganze weniger problematisch als die Zufahrt zum Spielort der TU Dresden während des Dresden-Marathons. Zwar gab es auch diesmal wieder bedrohliche Kunde aus der Elbmetropole zu vermelden („Hey, wo kommt denn plötzlich das ganze Wasser her?“), aber das hielt uns diesmal nicht auf.

Als wir uns dann 9:10 Uhr (statt entspannt 8:45 Uhr) zu dem Spiellokal vorgekämpft hatten, konnte es endlich losgehen. Unser Plan gegen den starken Tabeledritten war es, an 1 bis 4 mindestens ein 2:2 zu halten, um dann auf unsere unberechenbaren – man nennt El nicht umsonst den Klaus Kinski der Gellertstadt – Bretter 5 bis 8 zu setzen. Denn etwas Zählbares würde uns bei 4:6 Mannschaftspunkten gut zu Gesicht stehen ... Na dann, Bühne frei!

Die ersten 30 Minuten verliefen bereits sehr ereignisreich – früh wurde unbekanntes „Eröffnungsterrain“ betreten und eine Prognose, die seriöser als der allabendliche Wetterbericht ist, fiel schwer. Klar war aber bereits folgendes: An meinem Brett wurde ab Zug 5 improvisiert und auch bei El, Norbert und Detlef ging es schnell zur Sache. Ruhiger verliefen dagegen die ersten Züge bei Jan, Marcel, Uwe und Daniel.

Somit verwundert es auch nicht weiter, dass Marcel nach knapp zwei Stunden die Punktejagd mit einem Remis eröffnet. Suboptimal, würde ich mal sagen. Schließlich ist Gehm unser DWZ-Ribery und hatte noch dazu Weiß. Aber bereits ein Blick auf seine Uhr und das fehlende – sonst gewohnte – Zeitpolster machte klar, dass er nichts Nennenswertes herausquetschen konnte.

Kurz darauf rauchte auch El die Friedenspfeife, allerdings erst, nachdem sein Gegner eine Figur in dessen Königsschutz zimmerte und damit zumindest die Punkteteilung erzwang. Aber dieses Schwarzremis war dann doch eher in unserem Sinne, denn Daniel und ich hatten mit Weiß langsam Oberwasser. Allerdings hatte Norbert mittlerweile einen gesunden Minusbauern und auch Detlef drohte, im von ihm gelegten Feuer umzukommen.

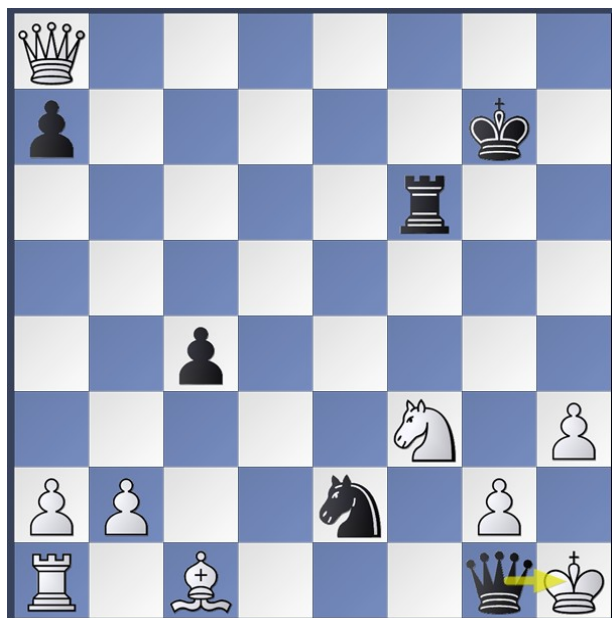
Leider kam es kurz darauf auch so. Nun ist es müßig, Detlef zu raten, seine Partien ruhiger und unspektakulärer anzulegen, denn das wäre in etwa so, als würden Sie von Uwe verlangen, regelmäßig mit 1. g4 zu eröffnen. Immerhin hätte Detlef mit genauen Zügen einen großen Kampf liefern können – aber so brach uns diese Schwarzpartie leider weg.

Apropos Schwarzpartien: Jan hatte mit Schwarz ungefährdeten Ausgleich und massierte Stellung und Gegner noch etwas und Uwe geriet zunehmend unter Druck.

Wenigstens auf unseren Topscorer im Unterhaus ist diese Saison Verlass: DJ spielte mit Weiß eine saubere Partie und nutzte die Fehler seines Gegners gewohnt kaltblütig – fast schon eine Empfehlung für eine „Tatort“-Nebenrolle.

Mit dem 2:2 nach etwa 3,5 Stunden konnten wir zwar leben, aber wo sollten die noch fehlenden Punkte herkommen? Die optimistische Beispielrechnung: Von Uwe und Norbert hält zumindest einer seine Partie und bei Jan und mir müssen 1,5/2 her, damit es noch etwas wird ... Nun ja, ganz so sollte es nicht kommen :-)

Bei mir spitzte sich das Geschehen zu. Zwischenzeitlich hatte ich eine Figur geopfert („Jaaa, so etwas kommt auch mal vor!“), mein Gegner hatte sie zurückkopfern müssen und seinerseits wieder eine geopfert. Das sah zwar brandgefährlich aus, aber schließlich reichte es für ihn knapp nur zum Dauerschach – wobei er es sich nicht nehmen ließ, spektakulär per Damenopfer abzuwickeln:



Währenddessen drehte sich das Blatt an Brett vier komplett: Uwes Gegner zauderte erst hier und da und ließ ihn wieder ins Spiel kommen – und dann stellte er schließlich Turm und Partie ein! Es fällt schwer zu entscheiden, ob der Sieg für die Mannschaft oder für Uwe persönlich wichtiger war. Er hatte lange auf dieses Erfolgserlebnis warten müssen und wir sind froh, dass es ihm gelang und wir ihn nicht mittelfristig an die in Deutschland äußerst aktive Halmaszene verlieren.

Für uns sah es nun schlagartig besser aus, denn wir gingen damit 3,5:2,5 in Führung. Leider überzog Jan seine Stellung und fand sich in einem undankbaren Turmendspiel mit Minusbauer wieder ... Norbert hatte mittlerweile sogar deren zwei, aber da sein Gegner den Freibauern zu weit nach vorn jagte, fehlte dem König das sichere Plätzchen und Norbert konnte die Partie mit knapper Not retten. So ungünstig der Partieverlauf für ihn bis zum Endspiel war, so zäh und findig verteidigte er sich dann in dem Achtsteiner bis zur theoretischen Remisstellung.

Diese tolle kämpferische Leistung brachte uns das beruhigende 4:3 ein und wir konnten alle Hoffnungen in Jan legen. Nur leider hatte der eine gute Rettungschance vorüberziehen lassen und dann exekutierte sein Gegner ihn so sicher wie in einem „saw“-Film („Hallo Jan! Lass uns ein Spiel spielen!“).

Mit dem 4:4 gegen ein starkes Team können wir nach diesem wechselhaften Spielverlauf auf jeden Fall gut leben. Schlüssel zum Erfolg war, dass wir nach alter Fußballsitte „kompakt standen“ und „jeder für den anderen gelaufen“ ist. Daran muss nun in den letzten drei Saisonspielen angeknüpft werden, dann sollte einem um den Verbleib in der Sachsenliga auch nicht bange sein ...